

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

November 2020

hoffnungsvoll



VOLKSABSTIMMUNG

Statt fünf wie Ende September «nur» noch zwei Abstimmungsvorlagen, die es allerdings in sich haben:

Seite 4-5

AUS BUNDESBERN

Covid-19, CO₂, Planung, Bildung: «Unser Mann in Bern» schaut auf eine intensive Herbstsession zurück.

Seite 6

KANTON ZÜRICH

- Gegen das grausame System von Prostitution und Menschenhandel in Zürich
- Sind die Corona-Massnahmen wirksam und verhältnismässig?

KANTONALTEIL

Christenverfolgung – EDU wird aktiv

Auf der ganzen Welt werden Christen wegen ihres Glaubens diskriminiert, verfolgt oder sogar ermordet. Ob in China, dem Nahen und Mittleren Osten oder in Afrika: Diese Menschen haben unsere Solidarität verdient! Darum hat die EDU eine Online-Petition an den Bundesrat lanciert.

Geschäftsleitung EDU Schweiz

Das Los von verfolgten Christen darf uns nicht gleichgültig sein. Das Geschehen rund um das Gebiet Berg-Karabach (Armenien/Aserbeidschan) zeigt auf, mit welcher Entschiedenheit gewisse Kräfte gerade auch gegen Christen vorgehen.

Zeigen wir uns jetzt solidarisch!

Jede und jeder kann etwas gegen das Unrecht tun. Die EDU ruft auf:

1. Beten Sie für verfolgte Christinnen und Christen!
2. Unterstützen Sie vor Ort tätige Hilfsorganisationen: finanziell, ideell und mit Naturalien (Hilfspakete, Kleidung, Schul- und Medizinaltechnik etc.)!
3. Konsumieren Sie bewusst! Meiden Sie wenn möglich Firmen, die kriegerische Konflikte direkt oder indirekt mitfinanzieren.
4. Machen Sie sich politisch bemerkbar: **Unterzeichnen Sie die EDU-Petition «Zukunft für verfolgte Christen in Berg-Karabach!»** und **verbreiten Sie die Petition in Ihrem Umfeld!**

Wir sind überzeugt: Unser Einsatz ist jetzt gefragt! Für Ihre Aufmerksamkeit danken wir Ihnen.

➔ www.fuer-gerechtigkeit.ch



Wort des Monats



«Mit unserer christlichen Grundhaltung positionieren wir uns gegen den Mainstream. Denn nur tote Fische schwimmen mit dem Strom.»

EDU-Vizepräsident Thomas Lamprecht im Interview auf Seite 9

- 7 **Bitte eine echt nachhaltige Familienpolitik!**
- 8–9 **Interview mit dem neuen EDU-Präsidium**
- 10 **Menschenrechte für Primaten? | Gebetsecke**
- 11 **Ausbeutung – auch in der Schweiz?**
- 12 **Kolumne: An meiner Seite | «Mein Standpunkt»**
- 13 **Von den Chancen einer Krise**
- 14 **Ein Plädoyer für die Erdbestattung**
- 15 **EDU-Interna: Ausflug der Redaktion**
- 16 **Das kleine Corona-ABC**
- 17 **Pagina Ticinese | Umfrage: «... weil es die EDU braucht»**
- 18 **Service-Seite: Angebote und Termine**
- 19 **Impressum | Schlusspunkt: «... aber seid getrost!»**

www.edu-schweiz.ch

Gott malt auch bunt



Liebe Leserin, Lieber Leser

Wir schreiben November. Der Herbst verabschiedet sich, der Winter (ein strenger?) steht bald vor der Tür. Nehmen wir das Schauspiel wahr, das sich zurzeit in der Natur abspielt?

Gott hat die Farben geschaffen, um uns zu erfreuen. Er weiss, wie bedrohlich dunkle Zeiten für die Seele sein können. Deshalb liess er Licht werden, deshalb gab er dem Regenbogen als Zeichen seines Bundes mit den Menschen eine prächtige Farbpalette.

Und die Menschen? Sie malen oft schwarz-weiss, gerade in der Corona-Situation. Wir nehmen das Thema erneut auf und lassen auch andere Sichtweisen zu (Seiten 13 und 16).

Interessant ist eine Volksinitiative, die schon das Bundesgericht beschäftigte. Gemäss Initianten dürfte sie kaum Einfluss auf die Primaten in Basel haben. Wir fragen: Warum dann das Ganze (Seite 10)?

Über die Abstimmungsvorlagen orientieren wir Sie auf den Seiten 4 und 5. Dass sich die Delegierten zu einem Ja zur Konzernverantwortungs-Initiative durchgerungen haben, dürfte für einige schwer verständlich, für andere eine kleine Sensation sein.

Aufmerksame Leserinnen und Leser wissen: Die EDU hat das Thema Christenverfolgung immer wieder thematisiert. Mit einer Online-Petition an den Gesamtbundesrat nehmen wir den aktuellen Konflikt um Berg-Karabach ins Blickfeld (Seite 2). Unterschreiben Sie und machen Sie den Link auch Ihrem Bekanntenkreis zugänglich! Jede Unterschrift, jedes Gebet, jede Gabe ist ein Lichtblick in diesen dunkeln Tagen.

Zuversichtlich und hoffnungsvoll, Ihr
Thomas Feuz,
Redaktionsleiter

«Russisches Roulette» beim Kampfjet

Am 27. September wurde die Vorlage zur Beschaffung neuer Kampfjets überraschend knapp mit 50,1% angenommen. Die Befragungen deuteten auf eine komfortable Annahme hin. Lediglich 8670 Stimmende gaben den Ausschlag. Die Schweiz verfügt damit weiterhin über eine glaubwürdige Luftwaffe und kann ihren Luftraum selber schützen.



Arthur Gasser, a. Mitglied Gemeinderat Dübendorf

Den befürwortenden bürgerlichen Parteien stand eine starke Opposition seitens von SP, Grünen und GSoA gegenüber. Den Bürgerlichen muss vorgeworfen werden, dass sie ihre Gegnerschaft unterschätzte. Zudem spielte die hohe Anzahl von fünf Vorlagen und die ausserordentlich hohe Stimmbeteiligung den Gegner zu – Begrenzungsinitiative («alle gegen die SVP!!!»), Jagdgesetz, Vaterschaftsurlaub und Drittbetreuungskosten. Der Lockdown infolge der Corona-Massnahmen kostet uns rund 50 Milliarden. Da betrachten viele eine Kampfjet-Beschaffung von 6 Milliarden Franken als zu teuer. Hinzu kam, dass die Gegner sämtliche Unterhaltskosten während der Betriebsdauer von rund 30 Jahren als Teil der Vorlage betrachten und damit Stimmung gegen den Ersatz machten.

Der Blick aufs Ganze fehlt

Leider fehlt einem Grossteil der Bevölkerung der geschichtliche Hintergrund, wie z. B. eine im 2. Weltkrieg völlig von Feinden umzingelte Schweiz; vorab die Armee und geschickte Diplomatie konnten das Eindringen von Armeen der Nazi-Diktatur verhindern.

Zudem wurden zu erwartende Kosten im Bereich der Cyberabwehr als Grund für ein Nein ins Feld geführt. Das ist keine seriöse Politik. Fakt ist, dass die Verteidigungsausgaben seit Jahrzehnten gesunken sind und deswegen die Ausrüstung der Armee nicht auf den erforderlichen neusten Stand gebracht werden konnte. Es sollte mehr getan werden, um der breiten Bevölkerung den Nutzen einer modernen Armee vor Augen zu führen. ●

Konzerne verantwortlich machen

Die Unternehmensverantwortungs-Initiative (UVI) verlangt, dass Unternehmen mit Sitz in der Schweiz und ihre Tochterfirmen die international anerkannten Menschenrechte und Umweltstandards auch im Ausland respektieren. Menschen, die im Ausland von Unternehmen mit Sitz in der Schweiz geschädigt worden sind, sollen hierzulande eine Klage einreichen können.



Harold Salzmann, Leiter Sekretariat EDU Schweiz

Die UVI, marketingmässig auch Konzernverantwortungs-Initiative KVI genannt, nimmt Konzerne in die Pflicht: Sie sollen dafür geradestehen, wenn sie im Ausland auf Kinderarbeit setzen oder Flüsse verschmutzen. Als Beispiele nennen die Initianten eine grosse Mine in Peru, die sich im Besitz von Glencore befindet und das Trinkwasser der ansässigen Bevölkerung vergiftet. Die geschädigten Menschen vor Ort sollen neu das Recht erhalten, vor Schweizer Gerichten gegen Glencore zu klagen.

«Wer nichts verbirgt, muss nichts befürchten»

Kontrovers diskutiert wird, auch EDU-intern, wie sich die Initiative auf Schweizer KMU auswirkt, die im Ausland tätig sind. Wirtschaftsvertreter warnen, dass KMU nie alle Lieferketten kontrollieren können, und befürchten, dass Schweizer Unternehmen gegenüber der ausländischen Konkurrenz benachteiligt werden. Die Initianten beschwichtigen, dass KMU nicht betroffen seien, ausser bei Hochrisiko-Aktivitäten (z. B. Gold- oder Diamantenhandel). Die Haftung gelte nur dort, wo ein Unternehmen

die Kontrolle ausübe; Zulieferer seien angenommen. Die Initiative sei massvoll formuliert: Wer nichts zu verbergen habe, habe auch nichts zu befürchten.

Eine Mehrheit der EDU-Delegierten glaubt nicht, dass der Schweiz nach Annahme der UVI eine Klageflut bevorsteht, die darauf abzielt, Schweizer Unternehmen aus Entwicklungsländern zu verdrängen. Das schweizerische Prozessrecht bleibt nämlich bestehen. Geschädigte müssen Schaden, Widerrechtlichkeit, Kausalität und die Kontrolle durch den Konzern beweisen können, um vor Gericht zu bestehen.

Immer mehr Menschen zeigen sich besorgt über menschenrechtsunwürdiges Gebaren von Konzernen, welche auf Kosten der Ärmsten der Welt Profite scheffeln. Sie alle sehen in der UVI die grosse Chance, diese Unternehmen in die Verantwortung zu ziehen und ein Stück weit mehr Gerechtigkeit zu schaffen.

Alle Schweizer Unternehmen sollen sich an den Geboten von Fairness und Anstand orientieren. Dabei geht es nicht zuletzt auch um den guten Ruf unseres Landes. ●

Parolen der EDU

Die Delegierten fassten am 10. Oktober in Olten die Parolen für den 29. November.

Unternehmensverantwortungs-Initiative/KVI: JA (35:26, 8 Enthaltungen)

Für die Vorlage votierte **Marc Jost**, Co-Generalsekretär der Schweizerischen Evangelischen Allianz. Konzerne hätten dafür geradestehen, wenn sie im Ausland die Menschenrechte verletzen. Die Initiative sei massvoll: Wer nichts zu verbergen habe, habe auch nichts zu befürchten.

Gegen die Vorlage argumentierte **Peter Gehler**, Vorstandsmitglied Economiesuisse. Es sei gefährlich, die Beweislast zu Ungunsten der Wirtschaft umzukehren. Alle Lieferketten stets zu kontrollieren, sei schlicht nicht möglich. Die erwähnten Horrorbeispiele seien teilweise falsch.

Verbot der Finanzierung von Kriegsmaterialproduzenten: NEIN (56:8, 4 Enthaltungen)

Für die Vorlage argumentierte Nationalrätin und Präsidentin der SP Solothurn **Franziska Roth**. Die internationale Kriegsmaterial-Industrie betreibe ein Geschäft mit dem Tod. Es sei moralische Aufgabe der Schweiz, ein Zeichen für den internationalen Frieden zu setzen.

Gegen die Vorlage votierte a. Nationalrat **Markus Wäfler**. Kriegsmaterial wie gewisse Landminen oder Atomwaffen zu finanzieren sei längst verboten. Die Initiative mache die Welt nicht friedlicher. Nicht die Waffen seien ein Kriegsgrund, sondern vielmehr das Machtstreben von Diktatoren und Antidemokraten.

➔ Die Medienmitteilung in ganzer Länge finden Sie unter www.edu-schweiz.ch

Der Staat soll seine Bürger schützen (können)

Am 29. November stimmen wir über die Volksinitiative «Für ein Verbot der Finanzierung von Kriegsmaterialproduzenten» ab. Diese wurde am 21. Juni 2018 vom «Bündnis für ein Verbot von Kriegsgeschäften» von GSoA und Jungen Grünen mit 104 612 gültigen Unterschriften eingereicht.



a. Nationalrat Markus Wäfler

Die Initiative verbietet der Schweizerischen Nationalbank (SNB) sowie Stiftungen und Einrichtungen der staatlichen und beruflichen Vorsorge die Finanzierung von Kriegsmaterialproduzenten. Die erwähnten Institutionen dürfen von solchen Firmen keine Wertpapiere kaufen und ihnen auch keine Kredite, Darlehen oder Schenkungen vergeben. Das betrifft auch Geldanlagen von AHV/IV sowie Pensionskassen und Renditeanlagen der SNB. Als Kriegsmaterialproduzenten bezeichnet die Initiative Firmen, welche mehr als 5 Prozent ihres Jahresumsatzes mit der Herstellung von Kriegsmaterial erzielen. Ausnahmen gelten für Geräte zur Entminung sowie für Jagd- und Sportwaffen und deren Munition.

Die Initiative verlangt zudem vom Bund, dass er sich auf nationaler und internationaler Ebene dafür einsetzt, dass für Banken und Versicherun-

gen analoge Regelungen eingeführt werden. Gemäss Übergangsbestimmungen dürfen sofort nach Annahme der Initiative keine solchen Finanzierungen mehr getätigt werden; bestehende Finanzierungen müssen innerhalb von vier Jahren aufgelöst werden.

Kritische Fragen an die Initiative

Die Initianten bezeichnen die Initiative als einen Schritt zu einer friedlicheren Welt. Je weniger Geld in diese tödliche Industrie fliesse, desto weniger Waffen würden produziert. Die Initiative schütze die Neutralität und Glaubwürdigkeit der Schweiz, bekämpfe Fluchtursachen und sei wirtschaftlich sinnvoll. Nachhaltiges Investieren sei gewinnbringend – auf lange Frist. Deswegen würden heute schon viele Finanzunternehmen auf ethische Anlagen setzen. Demgegenüber muss bezweifelt werden, ob ein Verzicht auf Finanzierung von Kriegsmaterialproduzenten durch die Schweiz unsere Welt friedlicher macht. Wer kritisch nach den Ursachen von Kriegs- und Terrorleid in unserer Welt sucht, erkennt, dass nicht primär die Existenz von Waffen die Ursache von Krieg und Terror ist, sondern die Realität der Bosheit des Menschen, von Machtpolitik von Despoten, Terrorregimen und Kriminellen, welche entschlossen sind, ihre Ziele auch mit Waffengewalt durchzusetzen. Weil dies leider Tatsache ist – siehe etwa Vernichtungsdrohung des Irans an Israel – muss der Staat seine Bürger gegen Aggressoren, Terroristen und Kriminelle schützen. Das kann er nur mit den nötigen materiellen, personellen und organisatorischen Ressourcen tun, wozu auch Waffen und Munition gehören. Wir dürfen nicht vergessen: Wehrlose Staaten ohne ernstfalltaugliche Armee und Polizei unter Kontrolle der Regierung werden als «failed states», gescheiterte Staaten, bezeichnet. Sie werden immer wieder zum Hort von Terrororganisationen, Mörderbanden und Verbrecherclans, wie aktuelle Beispiele im Libanon, in Somalia oder Mali zeigen. ●



Ist eine Welt ohne Waffen möglich? Waffen können auch der Selbstverteidigung dienen.

Eine denkwürdige Herbstsession

Nach dem teuren Ausflug im Juni ins Ausstellungsgelände Expo Bern fand die Herbstsession wieder im Bundeshaus statt. Mit viel Plexiglas wurden Einzelboxen kreiert, die bei jeglicher Tierhaltung Sanktionen auslösen würden ...



Nationalrat Andreas Gafner

Covid-19-Gesetz: ohne Bundesrat

Auch in der letzten Session beschäftigten uns die Folgen der Corona-Massnahmen. Nach den 14,2 Milliarden zugunsten der Arbeitslosenversicherung genehmigte das Parlament weitere finanzielle Zuschüsse an die ALV. Weitere 770 Millionen an nachträglichen Krediten zur Krisenbewältigung wurden von beiden Räten bewilligt – allein 288 Millionen für Corona-Tests.

Noch selten gab eine Gesetzesvorlage im Vorfeld so viel zu reden. Viele besorgte Bürgerinnen und Bürger äusserten sich kritisch zum vorliegenden Gesetzesentwurf. Dem Bundesrat wird in vielen wichtigen Punkten mit der «Kann»-Formulierung ein Freipass gegeben. Meinem Einzelantrag auf Streichung von Absatz C in Artikel 2 stimmten immerhin 48 Mitglieder zu. In der Schlussabstimmung wurde das Gesetz in beiden Räten mit grossem Mehr abgesegnet.

Für mich gehen insbesondere die ausgeweiteten Kompetenzen des Bundesrats zu weit. Übrigens liess sich der Gesundheitsminister durch Bundeskanzler Walter Thurnherr vertreten. Einem vom Nationalrat beschlossenen Ordnungsantrag, der zuständige Bundesrat solle an den Verhandlungen des Covid-19-Gesetzes teilnehmen, wollte dieses Mitglied der Landesregierung nicht nachkommen.

CO₂, Legislaturplanung, BTS, Bildung ...

Mit 99:85 Stimmen lehnte der Nationalrat eine CO₂-Bremse in der Verfassung ab. Der Vorschlag von grüner Seite, der Bundesrat müsse in seinen Botschaften immer die Auswirkungen auf die

Treibhausgasemissionen angeben, fand keine Mehrheit. Das CO₂-Gesetz wurde von beiden Räten mit grossem Mehr verabschiedet. Die übermässigen Abgaben, gerade für Randregionen, und der riesige Umverteilungsmechanismus bewogen mich zu einem Nein. Bereits wurde das Referendum angekündigt.

Wohlstand, Zusammenhalt und Sicherheit: Diese drei Hauptziele stellte der Bundesrat über die (unverbindliche) **Legislaturplanung**. Der Rückweisungsantrag der Grünen mit der Forderung, den Klimaschutz als Leitthema der gesamten Politik einzubauen, wurde mit 166:30 Stimmen abgelehnt.

In seiner Motion forderte Erich von Siebenthal eine Anpassung der **BTS-Verordnung** (Besonders tierfreundliche Stallhaltungssysteme). Der Bundesrat lehnte die Motion ab; im Nationalrat wurde das Geschäft deutlich angenommen und geht nun in den Ständerat.

Rund 28 Milliarden Franken bewilligte das Parlament für die nächsten 4 Jahre für den Bereich von **Bildung, Forschung und Innovation**. Diverse Minderheitsanträge blieben chancenlos.

Der **99%-Initiative** der JUSO widmete der Nationalrat eine ganze Nachmittagsdebatte. Kapitaleinnahmen ab einer gewissen Höhe sollen mit 150 % besteuert werden. Die Einnahmen sollen dafür verwendet werden, die Steuern auf tiefen und mittleren Löhnen zu senken und die soziale Wohlfahrt weiter auszubauen. Initiative und Gegenvorschlag wurden mit 123:62 Stimmen abgelehnt.

Dank längeren Sitzungen und zwei zusätzlichen Sessionstagen konnten die angestauten Geschäfte abgearbeitet werden. ●

Bitte eine echt nachhaltige Familienpolitik!

Wirkliche Familienfreundlichkeit bedeutet gleiche Wertschätzung der Ein- und Zweiverdiener-Eltern bei angemessener Berücksichtigung der finanziellen Leistungsfähigkeit und Anerkennung der Elternarbeit. Davon ist die Schweiz weit entfernt.



Lisa Leisi,
Präsidentin EDU Kanton St. Gallen

Es ist eine grosse Freude, als Grosi mitzuerleben, wie die drei noch kleinen Enkelinnen gedeihen, Fortschritte machen und rundum mit Zuwendung, Liebe, Halt und verlässlichen Leitplanken begleitet werden. Beiden Elternpaaren ist es wichtig, selber für die Kinder da zu sein. Dabei arbeiten die einen Eltern Teilzeit. Das ist organisatorisch manchmal herausfordernd. Da hat es die Familie mit der Vollzeit-Mutter deutlich einfacher.

Belastungen werden meist tabuisiert

Eigentlich funktioniert das in der Politik und den Medien verbreitete Wunschmodell der möglichst hundertprozentigen Berufstätigkeit jeweils beider Elternteile schon bald nach der Geburt am besten in der Theorie. Die Überlastung von Eltern – den Stress, alles unter einen Hut zu bringen – will man zumeist nicht wahrhaben. Kinder brauchen die Gewissheit, dass sie ihren Eltern wichtig sind, dass Vater und Mutter möglichst für sie da sind, sich um sie kümmern und sie nicht im Stich lassen. Dabei kann in den ersten Jahren noch am einfachsten eine gute Grundlage für starke Wurzeln und eine Prägung nach den elterlichen Wertvorstellungen gelegt werden.

Oft nicht einberechnet: «Nebenkosten»

Viele Politiker und die Wirtschaft glauben, es rechnet sich finanziell, wenn auch die Mütter weitgehend ausser Haus tätig sind. Was es an Kosten verschlingt, wenn gute Kinderbetreuungen durch die öffentliche Hand angeboten werden müssen, manche Kinder damit nicht zurechtkommen und deswegen im späteren Verlauf heilpädagogische oder andere therapeutische Massnahmen erforderlich werden, ist ein Tabu. Auch wenn Frauen irgendwann nicht mehr können, ausgelaugt sind oder wenn es zu Scheidungen kommt, weil man sich auseinandergelebt hat, wird dies kaum miteinberechnet.

Ein Modell mit Zukunft?

Zentral sollte sein, dass der Staat gute Grundvoraussetzungen für die wirkliche «Vereinbarkeit von Familie und Beruf» erwirkt. Das müsste bedeuten, dass die Eltern möglichst frei entscheiden können, wie oder ob sie die Arbeit ausser Haus aufteilen und ob sie die Kinder ganz selber betreuen oder ausserfamiliäre Angebote in Anspruch nehmen. Es dürfte sich rechnen, wenn steuerbefreite Kinderzulagen etwa doppelt so hoch wie heute wären und bei besser Verdienenden reduziert würden. Dafür könnten Fremdbetreuungsabzüge und Krippensubventionen reduziert werden. Das würde die freien Entscheidungsmöglichkeiten stärken.

Dieses Ja zu Familien würde Paare ermutigen, wieder (mehr) Kinder zu bekommen. Mehr Nachwuchs bedeutet auch mehr besetzte Ausbildungs- und Arbeitsplätze, weniger Überalterung und die Sicherung der AHV. Letztlich wäre das eine Win-win-Situation für alle. ●



Geborgene, glückliche Kinder: So setzt die Künstlerin das Anliegen der Autorin ins Bild um. Illustration: Kjersti Müller-Sandstø



Delegiertenversammlung der EDU Schweiz; oben im Bild der Tisch des Präsidiums.

«... dann werden christliche Werte wieder bedeutungsvoll»

Ende Juni hat die Mitgliederversammlung in Illnau ZH ein neues Parteipräsidium gewählt. Wie haben der Präsident Daniel Frischknecht und der Vizepräsident Thomas Lamprecht ihre Amtszeit bisher erlebt?

Thomas Feuz

«Ich erkläre Annahme der Wahl»: Welches Gefühl empfindet Ihr im Moment Eurer Wahl?



Danny Frischknecht: Ich hätte offene Fragen lieber vorgängig unter vier oder sechs Augen geklärt. Da dies nicht möglich war, fühlte ich mich irgendwo zwischen Traurigkeit und Freude...

Thomas Lamprecht: Das Ganze war eine Zangengeburt. Aufgrund von Corona musste der Termin mehrmals verschoben werden. Dann gab es eine «wilde» Kandidatur aus der Romandie. Mit der definitiven Wahl wurde dann die Handbremse gelöst.

Als eine der ersten Aufgaben hat die Geschäftsleitung die Ressorts neu definiert. Was genau machen der Präsident und der Vizepräsident der EDU Schweiz?

Danny Frischknecht: Ein Präsident präsentiert und vertritt primär vordergründig die Partei. Hintergründig ist er neben der Geschäftsleitung hauptverantwortlich für das Funktionieren der strukturellen, organisatorischen, strategischen und finanziellen Bereiche.

Thomas Lamprecht: Wir sind ergänzend unterwegs. Ich wirke vor allem nach innen.

Nun seid Ihr etwas mehr als die ersten 100 Tage im Amt. Wie fühlt Ihr Euch?

Thomas Lamprecht: Ich bin überzeugt, am richtigen Platz zu sein. Gott lenkt mit! Noch bin ich daran, mich einzufinden. Das Betätigungsfeld ist riesig. Und: Alles braucht seine Zeit.

Danny Frischknecht: Wir sind ja beide beruflich und gleichzeitig auch immer noch politisch tätig. Von daher stellt das Amt des Präsidenten eine Herausforderung dar. Gleichzeitig sehe ich einen gewissen Optimierungsbedarf und will mitgestalten. Ich bin Gott dankbar für die motivierten Mitarbeiter, was mich ebenfalls zusätzlich anspricht.

Welchen Moment habt Ihr als bisherigen Höhepunkt empfunden?

Thomas Lamprecht: Die erste Delegiertenversammlung mit gleich 5 Parolenfassungen. Das lief ziemlich glatt.

Danny Frischknecht: Es gab bisher viele Höhepunkte – jedes Gelingen ist ein Höhepunkt! Was mich besonders gefreut hat: Verschiedene Orga-

«ICH BIN ÜBERZEUGT, AM RICHTIGEN PLATZ ZU SEIN. GOTT LENKT MIT!»

Thomas Lamprecht, Vizepräsident

nisationen haben den Kontakt gesucht und wollen mich kennenlernen. Daraus entsteht Vertrauen und letztendlich auch Kooperation.

Wo seht Ihr die EDU in vier, fünf Jahren?

Danny Frischknecht: Diese Frage hätte man vielleicht besser Mike Shiva stellen sollen... Ich kann die Frage beim besten Willen nicht beantworten. Wir wollen einfach den christlichen Grundprinzipien treu bleiben und so Gott ein gutes Gefäss zur Verfügung stellen, das er brauchen kann.



Thomas Lamprecht: Ich denke, wir werden uns punktuell neu ausrichten. Vielleicht verlieren wir etwas an «Gesetzlichkeit» und gewinnen dafür mehr Nähe zum Volk?

Drei Stichworte zum Schluss: Meinungsfreiheit...

Thomas Lamprecht: Mit unserer christlichen Grundhaltung positionieren wir uns gegen den Mainstream.

Denn nur tote Fische schwimmen mit dem Strom.

Danny Frischknecht: Die Meinungsfreiheit steht seit einiger Zeit stark unter Dauerbeschuss. Was aber noch viel mehr zu denken gibt: Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung registriert das. Täglich wird das Volk mit neuer Propaganda bearbeitet, so dass es neben den alltäglichen Verpflichtungen gar keine Zeit mehr hat, zu reflektieren, und einfach dem Mainstream folgt.

... «Ehe für alle» ...

Danny Frischknecht: Ganz generell schreiten die geistliche Armut und Dekadenz immer mehr voran. Was bei Christen unter «Sittenzerfall» läuft, wird von der agenda-diktierten Mehrheit als Errungenschaft gefeiert. Es ist u. a. Aufgabe der EDU, den Menschen, welche folgsam mitlaufen und ihre Orientierung nur von Mitläufern übernehmen, politisch die Augen zu öffnen.

Thomas Lamprecht: Uns geht es dabei auch ums Kindeswohl und die biblischen Richtlinien. Damit stehen wir ziemlich allein da.

... EDU und das «C»?

Thomas Lamprecht: Römer 12,2 fordert uns dazu auf, uns nicht den Massstäben dieser Welt anzupassen. Vielmehr sollen wir uns von Gott umwandeln lassen, damit unser ganzes Denken erneuert wird.

Danny Frischknecht: Die EDU hatte das «C» schon immer in der DNA. Das «C» ist der Grund, dass wir überhaupt politisch tätig sind. Meine Erfahrung: Je grösser die Not im Leben eines Menschen wird, desto grösser wird seine Sehnsucht nach Befreiung und Erlösung. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass Corona und noch weitere «Viren» die in der Welt vorhandene Angst noch mehr befeuern können, dass Menschen aber gleichzeitig wieder offen werden für geistliche Dimensionen. Dann werden christliche Werte wieder bedeutungsvoller. Bis dahin gilt es einfach, unsere Arbeit in Treue und Klarheit auszuüben.

Habt Ihr ein Lebensmotto?

Danny Frischknecht: Das «Bekennerschreiben» des Paulus an die Korinther: «Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin» (1. Korinther 15,10). Es ist eine Art göttliche Gravitation! Sorgt für Bodenhaftung, Bewusstsein und Identität – zwar mit Nebenwirkungen, aber ausschliesslich positive...!

Thomas Lamprecht: «Was du bist, ist Gottes Geschenk an dich. Was du aus dir machst, ist dein Geschenk an Gott», ein Sprichwort aus Dänemark.

Vielen Dank fürs Gespräch!

«DAS «C» IST DER GRUND, DASS WIR ÜBERHAUPT POLITISCH TÄTIG SIND.»

Daniel Frischknecht, Präsident

Menschenrechte für Primaten?

Gleiche Grundrechte für Basels Primaten wie für Menschen: Gemäss einem kürzlichen Entscheid des Bundesgerichts ist es zulässig, die bestehenden Grundrechte so auszudehnen. Das letzte Wort hat das Stimmvolk.

Beat Reuteler, CDM FH NDS und Masch.-Ing. HTL

Noch steht den Initianten eine Volksabstimmung im Weg. Sie haben sich vorgenommen, die Primaten den Menschen bezüglich des Grundrechts auf Leben und geistige sowie körperliche Unversehrtheit gleichzustellen. Primaten sind gemäss Wikipedia «Herrentiere» oder «Höhere Säugetiere», wobei Affen eine Untergruppe darstellen. Die Gattung der Trockennasenprimaten schliesst die Menschenaffen (Hominidae) inklusive Menschen (*Homo sapiens*) mit ein.

Mit ungleich langen Ellen

Bei Annahme der Initiative folgen die ausführenden Regelungen in Gesetz und Reglement. Diese führen aus, wie das neue Recht im Einzelnen gehandhabt werden soll. Im Moment wird zwar gesagt, auf die wenigen Primaten in der Region Basel hätte dies kaum Einfluss. Das mag sein. Aber für deren Halter möglicherweise schon – und wohl auch auf die Auftragsbücher der Anwälte und Gerichte, die sich wohl schon bald mit Rechtshändeln befassen müssen. Wird Primaten bald ein Lebensrecht von der Zeugung bis zum natürlichen Tod eingeräumt, nicht aber dem ungeborenen menschlichen Leben (Fristenregelung)?

Ethischer Sprengstoff

Für Juristenfutter scheint also gesorgt. Es sei denn, die Basler Stimmbürger halten den Deckel auf der Pandorabüchse. Sonst dürften sich schon bald sehr knifflige ethische Fragen stellen: Wo ist die Grenze zwischen Primaten und Affen, die nicht als Primaten gelten? Und wenn keine Grenze mehr zwischen Mensch und Tier gezogen werden soll: Wieso gibt es dann eine Grenze zwischen Primaten und anderen Tieren? Sind etwa Delfine weniger intelligent? Können Hunde nicht auch Gefühlsregungen wie Trauer, Enttäuschung, Schuld oder Eifersucht ausdrücken? Auf dem Basler Stimmvolk liegt die grosse Hoffnung, dass dieses Tor zur Hölle ethischer Fragen in einem Grenzbereich auch nicht einen Spalt breit aufgestossen wird. Denn schliessen liesse sich dieses kaum mehr.

Ironie zum Schluss: Da die neue Regelung gemäss den Initianten auf die Primaten in Basel kaum Einfluss hat, braucht es dieses Grundrecht eigentlich gar nicht. Worum geht es dann im Kern? ●

Gebetsecke

Simon Fülleemann, Mitglied GL EDU Schweiz, Ressortleiter Gebet/Kontakte



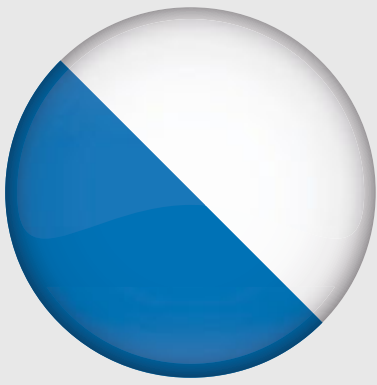
Es ist wichtig, eine Vision zu haben und eine Strategie festzulegen. Am 22. und 23. Oktober fand die Strategietagung der EDU statt. Einige der Traktandenpunkte:

- Wie positioniert sich die EDU zu «grünen» Themen?
- Wie unterstützen wir Kantonal-, Bezirks-/Ortsparteien?
- Gründung von neuen Sektionen; streicht die CVP das «C», möchten wir Werte-orientierten Wählern eine neue politische Heimat bieten.

«Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!» (Matthäus 10,16). Zu einer guten Strategie gehört, dass man weise kommuniziert, so dass sich möglichst viele Personen angesprochen fühlen und gewonnen werden können – ohne dass man eigene Grundwerte und Anliegen aufgibt, sondern klar zu diesen steht. Es ist wichtig, diesen Prozess mit Gebet zu begleiten. Hier ein paar Anregungen:

- konkrete und effiziente Umsetzung der Strategie
- Ausbau und Unterstützung von Sektionen
- neue Kräfte; die EDU Kt. Solothurn sucht z. B. eine Person fürs Präsidium
- bessere Integration der Romandie und des Tessins für eine fruchtbringende Zusammenarbeit
- Corona-Krise und -Massnahmen
- Wie sollen sich Christen, Freikirchen, christliche Organisationen positionieren?
- Weltpolitik: USA, China, Russland, Türkei, Nahost, Israel...
- verfolgte Christen, aktuell der Konflikt um Berg-Karabach.

Danke für jedes glaubensvolle Gebet – im Bewusstsein, dass Glauben Berge versetzt! ●



KANTON ZÜRICH

Wort des Präsidenten



Hans Egli
EDU-Kantonsrat und
Parteipräsident, Steinmaur

Dem zerstörerischen Mainstream entgegengetreten ist das Gebot der Stunde.

Am 24. September 2020 hat sich der Nationalrat nach dem Ständerat dafür ausgesprochen, dass Minderjährige, ohne Einverständnis ihrer Eltern, einen amtlichen Geschlechtswechsel vornehmen können. Wenn ich von Kinderpsychologen höre, dass bereits Kindergartenkinder den Eindruck haben im falschen Körper zu leben, bin ich mir sicher, dass ein solches Kind

hochgradig instrumentalisiert und von Ideologen geistig missbraucht wurde. Bei dieser Gesetzesänderung geht es den Befürwortern nicht um das Wohl der Kinder, sondern um die Aufhebung der Geschlechter, respektive die Öffnung der Tür für ein drittes Geschlecht. Wir brauchen kein drittes Geschlecht, sondern mehr EDU-Politiker, die auf der Grundlage der Bibel mit gesundem Menschenverstand argumentieren. Es braucht mehr Männer und Frauen, die in Gott verankert sind und darum mutig dem zerstörerischen Mainstream entgegengetreten! ●

«SORGT EUCH UM NICHTS, SONDERN LASST IN ALLEN LAGEN EURE BITTEN DURCH GEBET UND FÜRBITTE MIT DANKSAGUNG VOR GOTT LAUT WERDEN.» PHILIPPER 4,6

Mein Standpunkt



Daniel Wolf
Präsident EDU Bezirk Meilen

Das beste Heilmittel gegen Sorgen ist das Gebet. Denn es hilft, den Blick von den Schwierigkeiten weg auf Gott und seine Möglichkeiten zu richten. Mit Gebet, Fürbitte und Dank können wir alle unsere Sorgen ihm überlassen, wissend, dass er sie entgegennimmt, weil er für uns sorgt. Gerade auch in der aktuellen Zeit wollen wir auf Gott vertrauen und mit ihm getrost und dankbar in die Zukunft blicken. ●

Prostitution und Menschenhandel



Über eine NGO, die uns nahesteht und an der Langstrasse tätig ist, sind uns mehrere Fälle geschildert worden, die auf ein grausames, menschenverachtendes System hinweisen. Hans Egli hielt dazu eine viel beachtete Rede, zu sehen auf dem YouTube-Kanal der EDU Kanton Zürich. Nachfolgend eine gekürzte Fassung.



Hans Egli

EDU-Kantonsrat, Steinmaur

Als EDU und als Bürger können wir auf keinen Fall wegschauen und fordern umgehendes Eingreifen der Regierung. In der Lugano Bar beispielsweise leben rund 50 Frauen auf engstem Raum zusammen. Die Zimmer kosten im Durchschnitt Fr. 500.— pro Woche. Obschon dieses Lokal nicht in einer Strichzone liegt, werden Freier vor diesem Gebäude angeworben. Fakt ist, dass den Frauen trotz Verbot von den Zuhältern befohlen wird, draussen zu stehen, um ihre Dienste anzubieten. Die Seltenheit der Polizeikontrollen deutet auf eine behördliche Duldung der Situation hin.

Ausbeutung vor unserer Haustür

Vor dem Lockdown wurde einer Frau ihr Reisepass abgenommen, weil sie ihre Zimmerschulden nicht bezahlen konnte. Es ist eine gängige Praxis, den Frauen ihren Reisepass abzunehmen, um Kontrolle auszuüben. Es kann hier keine Rede sein von freiwilliger Sexarbeit. Die meisten der afrikanischen Sexarbeiterinnen sind Bootsflüchtlinge, die eine mehrjährige grausame Odyssee hinter sich haben. Sie erreichen die Schweiz über diverse Schlepperrouten. Die bekanntesten führen über Libyen oder Mali. In Italien angekommen erhalten diese Frauen einen nigelnagelneuen italienischen Reisepass, welchen die Mafia beschafft. Eine nigerianische Frau mit einem solchen Pass nahm Fr. 50'000.— auf, um in die Schweiz zu gelangen. Mit sogenannt selbstbestimmter Sexarbeit, wie viele diese Tätigkeit verharmlosend nennen, soll sie nun ihre Schulden abarbeiten. Bei Nichteinhalten der Zahlungsfrist drohen auch ihr Repressalien. Die Frauen bedienen

durchschnittlich 20–30 Kunden pro Nacht. Die Jüngsten unter ihnen werden regelmässig unter Drogen gesetzt, weil sie am meisten Kunden anlocken und somit lange durchhalten müssen.

Prostitution zieht Kriminalität nach sich

Wir wollen nicht weiter zusehen, wie im Rotlichtmilieu vonseiten der Behörden auf penibles Einhalten der Covid-19-Massnahmen gepocht wird und gleichzeitig tiefgreifende Missstände toleriert werden. Ende August zum Beispiel rückte die Polizei mit einem Grossaufgebot und einem Drogenhund aus, um eine positiv auf Covid-19 getestete Sexarbeiterin zu isolieren. Denn Drogenhandel, aber auch Geldwäscherei, Menschenhandel und Kreditkartenbetrug sind bekannte Delikte, welche im Umfeld von Prostitution begangen werden. Wegen der Quarantäne-Androhung gerieten die Frauen in Panik. Denn Isolation bedeutet kein Einkommen und derbe Repressalien wegen allfälliger Schulden. Es ist nicht bekannt, ob auch die zahlreichen Freier unter Quarantäne gestellt wurden.

Es gibt Alternativen

Das schwedische Modell, das den Sexkauf unter Strafe stellt und die Prostituierten gleichzeitig entkriminalisiert, hat seit Einführung im Jahr 1999 einen Rückgang der Prostitution um 50 % ermöglicht. Auch Norwegen verbietet jede Form von Zuhälterei und Förderung der Prostitution. Es ist also möglich, diesem Elend Einhalt zu gebieten und den Frauen Ausstiegshilfen sowie Hilfsangebote für Freier anzubieten. Es ist Zeit, effizient zum Wohl dieser Frauen zu handeln! ●



Corona – zurück zur Normalität!

Mit der Anordnung des Lockdowns hat der Bundesrat zum Schutz der Bevölkerung Massnahmen getroffen, unter denen die Bevölkerung und die Wirtschaft noch heute leiden. Darum haben die drei EDU-Kantonsräte dem Regierungsrat mehrere Fragen unterbreitet, die nachstehend auszugsweise wiedergegeben werden. Sie zielen darauf ab, den Regierungsrat in seinen Bemühungen zurück zur Normalität zu führen.



Heinz Kyburz

Vizepräsident EDU Kanton Zürich, Meilen

Seit der Aufhebung der ausserordentlichen Lage liegt die entsprechende Verantwortung beim Kanton Zürich. Am 24. August 2020 hat der Regierungsrat aufgrund der Zunahme positiv getesteter Corona-Fälle, trotz niedriger Anzahl Hospitalisierungen und tiefer Anzahl Todesfälle, Massnahmen angeordnet, welche die Bevölkerung und die Wirtschaft erneut hart treffen.

1. Die Covid-19-Pandemie erreichte in der Schweiz anfangs April 2020 ihren Höhepunkt. Bis 25. Mai 2020 sind 1680 Personen im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben. In den vergangenen 3 ½ Monaten ist es nur noch zu vereinzelten Todesfällen gekommen.

Wie lassen sich angesichts der niedrigen Todesfallzahlen und Hospitalisierungen die vom Regierungsrat am 24. August angeordneten Massnahmen rechtfertigen?

2. Die Wirksamkeit der Masken wird seit Beginn der Pandemie kontrovers diskutiert. Während der ausserordentlichen Lage gab es in der Schweiz paradoxerweise keinerlei Vorschriften, Masken tragen zu müssen, sondern erst, nachdem die ausserordentlichen Lage aufgehoben worden ist. Masken bedeuten jedoch einen markanten Eingriff in die Persönlichkeitsrechte der davon betroffenen Bevölkerung und können deren Gesundheit beeinträchtigen.

Wie beurteilt der Regierungsrat die Evidenz von Masken, nachdem die ausserordentlichen Lage aufgehoben worden ist?

3. Der Regierungsrat ist verpflichtet, bei der Anordnung von Massnahmen verschiedene Rechtsgüter gegeneinander abzuwägen und die Verhältnismässigkeit zu wahren. Im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie interessiert vor allem, von welcher Letalität der Regierungsrat bei seiner Entscheid vom 24. August 2020 ausgegangen ist.

Zu Beginn der Pandemie sind die Experten von einer zweistelligen Zahl ausgegangen. Noch vor einigen Wochen war auf der Website des BAG zu lesen, die Sterblichkeit liege unter 3%. Nun hat die Task Force des Bundesrates verkündet, die Letalität liege zwischen 0,5 und 1%. Einzelne Experten, die vom BAG kein Gehör finden, gehen gar von einer Letalität von 0,1 bis 0,5% aus.

Von welcher Sterblichkeit geht der Regierungsrat aus?

4. Die Befürworter der Maskentragpflicht wollten auch Symbolpolitik betreiben. Nun zeigt sich jedoch, dass die in den letzten Monaten von Bund und Kanton getroffenen Massnahmen, insbesondere die Maskentragpflicht, in ihrer Gesamtheit zur gesellschaftlichen wie auch wirtschaftlichen Lethargie beitragen. Nach der Aufhebung der ausserordentlichen Lage wurde verpasst, mit gezielten innovativen Massnahmen zurück zur Normalität zu finden, obschon Aufschwung bekanntlich in den Köpfen der Bevölkerung geschieht.

Unter welchen Voraussetzungen kann sich der Regierungsrat vorstellen, die von ihm angeordneten Massnahmen wieder aufzuheben und damit einen wesentlichen Beitrag zurück zur Normalität zu leisten?

5. Die Hauptrisikogruppe der hochaltrigen Personen mit Vorerkrankungen wurde während der ausserordentlichen Lage vor allem durch Isolation geschützt. Bei Menschen in Alters- und Pflegeheimen wurden die Freiheitsrechte teilweise stark eingeschränkt und der Zugang in die Spitalpflege erschwert.

Wie gedenkt der Regierungsrat bei einer allfälligen erneuten Verschärfung der Massnahmen, das Recht der Hauptrisikogruppe auf Selbstbestimmung, Freiheit und Menschenwürde zu gewährleisten? ●

Gesucht, für die Webseite der EDU Kanton Zürich:

Systemadministrator-Stellvertreter

Das in die Jahre gekommene Plone Content Management System (CMS) der Webseite der EDU Kanton Zürich muss auf die aktuellste Version migriert werden. Zudem sollen auch Struktur und Erscheinung unseres Webauftritts aufgefrischt werden. Unser Ziel ist, das technische Knowhow breiter abzustützen, die Webseite nach der Migration optimal zu warten und die Webmaster der EDU-Sektionen zu unterstützen. Darum suchen wir einen zweiten Systemadministrator, der sich unter der Anleitung von Silvio Foiera in die technik-lastige Materie einarbeitet, ihn unterstüt-

zen und mit der Zeit vertreten kann. Wenn Du IT-affin bist, Plone vielleicht schon kennst und ein Herz für die EDU hast, würden wir uns sehr über Deine Unterstützung freuen. Die meisten Mitarbeiter der EDU arbeiten ehrenamtlich. Das gilt auch für diese Aufgabe.

Interessenten melden sich bitte so bald wie möglich bei: Erich Vontobel, Sunntalstr. 6, 8633 Wolfhausen, evontobel@bluewin.ch

Gratulationen

«DER HERR IST MEIN HIRTE;
MIR WIRD NICHTS MANGELN.» PSALM 23,1

Die EDU gratuliert den Parteimitgliedern, die im November oder Dezember 2020 einen runden Geburtstag feiern.

**Peter Häni, Bauma · Guido Edelmann, Wetzikon · Lukas Degen, Wila
Doris Bösch, Wetzikon · Bernadette Näf, Zürich**

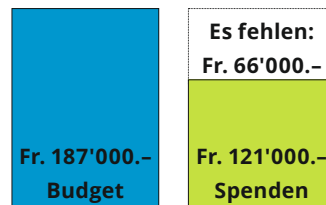
Gebets- treffen

- Bülach:** jeweils 2.+4. Montag des Monats, 20 Uhr:
2. und 16. Nov. sowie 14. Dez.
Gemeinde für Christus (GfC), UG,
Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach
Info: Markus Wäfler, 044 856 01 93
- Gossau:** jeden Mittwoch, 19.30 Uhr
(auch andere Abende möglich, ausser Montag)
Im Zentrum 12, 8625 Gossau
Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57
- Männedorf:** jeweils am Mittwoch von 9–10 Uhr
in den geraden Kalenderwochen:
11. und 25. Nov. sowie 9. Dez.
Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43
- Richterswil:** jeweils am 2. Freitag des Monats um 20 Uhr:
13. Nov., 11. Dez.
Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil
Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23
- Rüti:** jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr:
2. Nov., 7. Dez.
ETG (Evangelische Täufergemeinde) Rüti,
Weinbergstrasse 22, 8630 Rüti
sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch
Info: Albin Müller, 078 773 61 63
- Zürich:** jeweils am 2. Mittwoch des Monats von
18.30–19 Uhr: 11. Nov., 9. Dez.
Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof,
Sihlstr. 33, Zürich
Info: Achim Witzig, 044 322 61 46

Finanzen

Herzlichen Dank für Ihre Spende. Jeder Franken zählt!

Spenden von Januar bis September 2020



Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. **Derzeit fehlen uns Fr. 66'000.-.**

Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000.

Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres.

Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Impressum

EDU Kanton Zürich

Bürglistrasse 31, Postfach 248, 8408 Winterthur
052 222 42 61, info@edu-zh.ch

Spendenkonto

IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6, Postkonto: 80-37173-6

Redaktion Daniel Suter, Beatrice Zurflüh **Gestaltung** Lukas Frey
Bild Seite 2 RSI.ch

Unter den Augen der Öffentlichkeit

Kürzlich wurde aufgezeigt, dass die Schweiz am Sklavenhandel der Vergangenheit mitverdient hat. Auch Alfred Escher, der Erbauer der Gotthardbahn, geriet in die Kritik. Einige verlangten, dass seine Statue beim Hauptbahnhof Zürich entfernt werden müsse. Doch sind wir heute besser? «Weshalb siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, bemerkst aber den Balken in deinem eigenen Auge nicht?», mahnt die Bibel. Denn: Moderne Sklaverei existiert auch in der Schweiz.



Markus Reichenbach,
Schul- und Projektleiter JmeM, Präsident EDU Seeland

Weltweit gibt es über 40 Millionen Opfer moderner Sklaverei. Die EU rechnet mit 1,3 Millionen, die Schweiz mit rund 14000 Opfern (gemäss Global Slavery Index). 2020 wurden 100 Straftaten gemeldet; die Beratungsstelle Opferhilfe meldet doppelt so viele. Diese Zahlen zeigen, dass Menschenhandel und Ausbeutung in der Schweiz unter den Augen der Öffentlichkeit geschehen.

Ausgenutzt und ausgebeutet

Am meisten betrifft das die sexuelle Ausbeutung von Menschen in Bordellen. Doch werden Menschen auch in anderen Bereichen ausgenutzt: keine Pausen, Bedrohungen, Ausnutzung – und das für einen Hungerlohn. Frauen werden vorab in privaten Haushalten, der Pflege oder in der Prostitution ausgebeutet. Männer arbeiten oft unter menschenunwürdigen Bedingungen im Baugewerbe, in der Landwirtschaft oder im Gastgewerbe. Oder man denke an Zwangsehen oder an den Handel mit Körperorganen; nicht selten wird die Notlage von minderbemittelten Menschen ausgenutzt. Auch in Schweizer Städten werden Kinder zum Betteln oder Stehlen gezwungen. Hinter-

männer nehmen ihnen später das Geld ab. Opfer stehen unter grosser Angst und sind oft traumatisiert. Sie stehen unter Zwang und Bedrohung und haben nicht genügend Kraft, um selber einen Ausweg aus ihrer Situation zu finden. Schliesslich dürfen auch jene Produkte nicht vergessen werden, die auf Ausbeutung von Erwachsenen oder auch Kindern basieren: Computer, Handys, Kleidung, Kakao usw. Solche Güter im Wert von Milliarden werden jährlich in die Schweiz eingeführt.

... und das bei uns?!

Es ist an der Zeit, diese Machenschaften und auch den persönlichen Konsum zu überdenken. Es ist bedenklich, dass der Bundesrat Menschenhandel zwecks Arbeitsausbeutung als wenig bekanntes Phänomen in der Schweiz bezeichnet. Macht die Schweiz wirklich genug? Es ist höchste Zeit, gegen diese unwürdige Menschenbehandlung die Stimme zu erheben. Die Manifestation vom 17. Oktober auf dem Bundeshaus war ein erster Schritt in die richtige Richtung. ●

An meiner Seite



Ruedi Ritschard, Kolumnist

In der SEEZ herrscht Hochbetrieb. Ein Kommen und Gehen. Ständig lärmt eine Sirene. «SE 47, Einsatz auf der Autobahn! SE 69, ab auf die Skipisten im Jungfraugebiet!» Klar und deutlich erteilt der Ober-SE seine Befehle. Hunderte, Tausende SE sind unterwegs, eine unzählbare Schar.

Eben ist SE 44 in der SEEZ eingetroffen. «Was ich wieder erlebt habe!», rapportiert er. «Da eilt so ein weisshaariger Mändel über die Strasse. Warum so pressant, der ist doch pensioniert? Auf der anderen Strassenseite hebt er das rechte Bein zu wenig und tätsch, liegt der Grufti flach auf dem Boden. Gerade konnte ich Schlimmeres verhindern...» Der Ober-SE ist stolz auf seine SE, seine Schutzengel, und auf die SEEZ, die Schutzengel-Einsatzzentrale.

Der ältere Weisshaarige war übrigens – der Schreibende. Doch keine Angst, es geht mir gut! Ich wage nicht daran zu denken, wie mein Leben ohne Schutzengel verlaufen wäre. Was habe ich sie schon genervt, schockiert, herausgefordert! Immer standen sie an meiner Seite, manchmal schweissgebadet, manchmal kopfschüttelnd. Sie machen mir keine Vorwürfe und massregeln mich nie. Aber das tschegge ich erst im Alter... **Wir sind umgeben von Schutzengeln.** Auf Schritt und Tritt gehen diese himmlischen Helfer mit uns durchs Leben. Psalm 91 erzählt davon.

Wir sind ein Volk von Sammlern. Früher Pilze und Tierfelle, heute Briefmarken, alte Münzen... Wir machen auch vor den himmlischen Wesen nicht Halt. Kleine, dicke, grosse, dünne, pausbäckige, flötenblasende, harfenzupfende, singende, liegende, hockende, schwebende und zum Fressen süsse Englein. So kennen wir sie, gefertigt aus Ton, Gips, Glas, Stein, Holz.

Aber sehen Engel wirklich so aus? Wohl kaum. Gott hat sie als himmlische, als geistige Wesen erschaffen, die Ihm zur Seite stehen und Ihm dienen. Engel können uns aber auch in Menschengestalt begegnen.

Es weihnachtet bald. Zeit der Engel. Sie sind unterwegs, da bin ich mir ganz sicher! ●

Mein Standpunkt



Thomas Lamprecht, Vizepräsident EDU Schweiz

Bilanz der Präsidentschaft Trumps

Zwei Merkmale zeichnen Donald Trump aus: Sein Narzissmus und eine konservative (bewahrende) Grundhaltung. Trump ist die Verkörperung einer narzisstischen Persönlichkeit: übertriebenes Selbstwertgefühl, Allmachtsphantasien und die Überzeugung, ganz besonders einzigartig zu sein.

Mit seinem Einsatz gegen die Verweltlichung der Gesellschaft, die Legalisierung gleichgeschlechtlicher Ehen oder erleichterte Schwangerschaftsabbrüche sprach Trump insbesondere die Evangelikalen an. Er wollte in diesem Kulturkrieg Amerikas christliches Erbe beschützen und nominierte ausschliesslich konservative Bundesrichter – auf Lebenszeit. Diese bestimmen die Rechtsprechung weit über die Amtszeit eines Präsidenten hinaus. So langsam der Präsident Spitzenpositionen in der Regierung besetzte, so systematisch und schnell agierte er bezüglich Bezirks- und Berufungsgerichten. Zudem punktete Trump bei evangelikalen Wählern mit einer harten Migrationspolitik und einem Einreisestopp für Menschen aus islamischen Ländern.

Trump's Nationalismus zog viele an, welche die USA als Gottes auserwähltes Land sehen. Seine aggressive und autoritäre Rhetorik vermittelte ihnen das Gefühl, jemand kämpfe in Zeiten der Bedrohung ihres Wertesystems mit aller Kraft für sie. Trump veränderte viele Vorschriften nach den Wünschen der Evangelikalen. Wenige Monate nach Amtsübernahme unterzeichnete er einen Erlass zur «Förderung der freien Rede und der religiösen Freiheit» und betonte: «Zu lang hat die Bundesregierung ihre Macht als Waffe gebraucht, um gläubige Amerikaner zu schikanieren.»

Trump's Narzissmus wird am Ende seiner präsidentialen Zeit kein Thema mehr sein. Bleiben werden die installierten, konservativen Werte. Das gilt es aus evangelikaler Sicht zu bewerten.

Von den Chancen einer Krise

Die Wirtschaft erholt sich nach dem Corona-Lockdown langsam. Doch malen viele Experten bereits wieder schwarz. In einer Krise ergeben sich aber auch neue Chancen.



Simeon Räder, Mitglied EDU Burgdorf, M. Sc. Business Administration

Bereits in der Bibel begegnen uns Krisen. Josef musste persönliche Krisen als Sklave durchlaufen, bevor er als zweitmächtigster Mann Ägyptens die Bevölkerung vor einer grossen Hungersnot rettete (1. Mose 37-50). Josef war erst in der Schule Gottes, bevor er von Gott gebraucht wurde und dessen Pläne umsetzte. Gideon hatte es mit einer Hungersnot zu tun, deren Ursache in der Unterdrückung Midians lag (Richter 6-8). Gott berief auch hier und ging mit Gideon einen Weg. Schliesslich führte Gott Gideon mit nur 300 Mann – «bewaffnet» mit Krügen, Posaunen und Fackeln – zum Sieg über ein mächtiges feindliches Heer.

Mit Gott unterwegs zu sein heisst nicht, keine Krisen zu erleben. Vielmehr stellt dies eine Schule fürs Leben dar mit der Möglichkeit, Wunder Gottes zu erleben.

Krise als Innovationsmotor

Typisches Merkmal einer Krise ist, dass bisher erfolgreiche Geschäftsmodelle plötzlich nicht mehr funktionieren und weiterentwickelt werden müssen. Während des Lockdowns mussten viele Geschäfte schliessen – der Onlinehandel dagegen konnte die Nachfrage kaum befriedigen. Auch die Gottesdienste konnten nicht mehr «analog» durchgeführt werden; an die Stelle von physischen Zusammenkünften traten vielfach Livestreams. Die Digitalisierung erfuhr einen starken Schub. Das gab Möglichkeiten für neue



Jahresabo 30 Fr.
 Probenummern gratis!
 033 222 36 37
 info@edu-schweiz.ch

Wir schreiben das C gross! Heft für Heft.

Geschäftsmodelle, was sich in den Zahlen von neu gegründeten Unternehmen zeigt: Gemäss IFJ Institut wurden schweizweit von Januar bis September rund 800 Unternehmen mehr gegründet (+2,5%) als in der gleichen Periode des Rekordjahrs 2019.

Bekennende Christen dürfen im öffentlichen Leben eine prägende Rolle übernehmen und sich mutig der Krise stellen. Sehen wir diese nur als Gefahr, die den Status Quo bedroht? Oder auch als Chance, mit neuen Mitteln positiv zu wirken?

Der Not begegnen

Paulus schreibt in 1. Kor 12-14 über geistliche Gaben. Doch Gott beschenkt auch mit natürlichen Gaben, etwa Handfertigkeiten, Kreativität, Innovationskraft oder Umgang mit Finanzen. Unser OR (Art. 828-926 OR) kennt die Genossenschaft als Unternehmensform mit dem Zweck der «Förderung oder Sicherung bestimmter wirtschaftlicher Interessen ihrer Mitglieder in gemeinsamer Selbsthilfe». Ich frage mich: Wie wäre es, wenn Christen anfangen würden, Genossenschaften und Kooperationen zur Selbsthilfe aufzubauen und, sich mit ihren Gaben gegenseitig inspirierend und ergänzend, der Gesellschaft dienen und Nöten konkret begegnen?

Aktuell bin ich im Aufbau einer Solarbaugenossenschaft integriert. Unser Ziel sind Win-Win-Kooperationen zwischen Dachbesitzern, Darlehensgebern und freiwilligen Helfern, um preiswerte Solaranlagen zu realisieren (www.solar4winners.ch).

Wie heisst es doch so treffend: Not macht erfinderisch! ●

Wie gehen wir mit unseren Toten um?

786 wurde die Erdbestattung als verpflichtend eingeführt. Mitte des 18. Jahrhunderts etablierte sich die Kremation als Gegenprogramm zur «christlichen» Bestattungsart. Für die Erdbestattung sprechen einige gewichtige Argumente.

Arthur Bosshart, Sekretär VE+P

Mit der Verbreitung des Christentums erloschen in Europa die Leichenfeuer. Manche geben als Grund die fortschreitende Abholzung der Wälder an. Glaubhafter ist die Begründung, dass die Leichenfeuer auf Grund der veränderten Sichtweise in Bezug auf das Leben nach dem Tod und die Auferstehung erloschen. Im Jahr 786 führte Karl der Grosse mit einem Erlass die Erdbestattung als verpflichtend ein. Im Mittelalter stand die Leichenverbrennung (Kremation) sogar unter Todesstrafe.

Störender Auferstehungsglaube

Mitte des 18. Jahrhunderts bemühten sich die Freidenker, in Europa die Leichenverbrennung wieder einzuführen. Mit der Kremation distanzieren sie sich vom Glauben an die Auferstehung. Um die Akzeptanz der Leichenverbrennung zu erhöhen, wurden Argumente wie Hygiene, Platzmangel oder Bestattungskosten angeführt.

Heute lassen sich naturbezogene Menschen kremieren, um mit ihrer Asche einem Baum als



Die Bestattungsart ist Ausdruck dafür, wie eine Gesellschaft lebt und mit ihren Toten umgeht.

Nahrung zu dienen. Andere lassen ihre Asche in einen Fluss streuen, um nach ihrem Tod Teil eines ewigen Kreislaufes zu bleiben. Nicht zuletzt lassen sich Menschen kremieren, um damit der Auferstehung zum Gericht zu entgehen, falls es doch einen Gott gäbe.

Ein Ausdruck des Glaubens

In der Bibel ist praktisch nur von den Begriffen begraben, Begräbnis, Grab, Gruft oder Verwesung zu lesen. Der Ausdruck Leichenverbrennung wird immer in Verbindung mit Gericht verwendet. Vom «Mann Gottes», Moses, heisst es: «Der Herr begrub ihn in einem Tal bei Bet-Peor in Moab» (5. Mose 34,6). Im Blick auf die Auferstehung steht in 1. Korinther 15,44: «Es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistlicher Leib.»

Wie die Geschichte zeigt, ist die Bestattungsart ein Ausdruck des Glaubens und der Weltanschauung. Im Judentum und Islam wird seit jeher die Ganzkörperbestattung praktiziert, im Christentum bis vor gut hundert Jahren ebenfalls. In heidnischen Völkern war die Leichenverbrennung immer die übliche Bestattungsart, so auch im ehemals heidnischen Europa.

Mit einer Erdbestattung kann ein Mensch sicher sein, dass er dem Wort Gottes nicht widerspricht. Zugleich gibt er damit ein Zeugnis für seinen Glauben an die Auferstehung Jesu Christi sowie für die erste und zweite Auferstehung der Toten – zur Auferstehung der Gläubigen zum ewigen Leben und die zweite Auferstehung der Ungläubigen zum Gericht.

Erdbestattung jetzt verfügen!

Im Durchschnitt benötigt eine Kremation rund 300 kWh Energie, bei 50 000 Kremationen pro Jahr 15 000 000 kWh oder der elektrische Energiebedarf einer Kleinstadt. Heute ist die Kremation vielerorts zur Regel geworden. Wenn nichts anderes verfügt wurde oder von Familienangehörigen verlangt wird, wird kremiert. Deshalb empfiehlt der Verein für Erdbestattung und Persönlichkeitsschutz (VE+P), den Wunsch auf Erdbestattung rechtzeitig zu verfügen. ●

- ➔ Verein VE+P, Postfach 16, 8514 Bissegg
- ➔ Download des Formulars: www.ve-p.ch

Zeugen des Glaubens in Wort und Klang

Besichtigungen, Austausch und frohe Gemeinschaft: Aus diesen Komponenten besteht der alljährliche Redaktionsevent. Der diesjährige Ausflug führte am 9. Oktober in den Kanton Aargau.



Harold Salzmann, Leiter Sekretariat EDU Schweiz

Auf die 15 Teilnehmenden wartete ein spannendes Programm: der Besuch der Gutenberg-Werkstätte in Reitnau und die Besichtigung der Turmuhrnenfabrik in Triengen.

Wo Geschichte und Kultur lebendig werden

Bruno Altherr begrüsst uns in seiner Druckerei, wo sich das Museum befindet, und zeigte uns die erste und älteste rätoromanische Bibel. Wir konnten auch die erste handschriftliche deutsche Bibel aus dem Jahr 1390 (!) bestaunen. Zehn Jahre lang war daran gearbeitet worden. Gutenberg war Goldschmied und verdiente sein Geld auch mit dem Druck von Ablassbriefen. Eine gedruckte Bibel kostete umgerechnet 1 Million Franken. Im 18. Jahrhundert wurde die Lithografie, ein Flachdruckverfahren (Steinplatte, Offsetdruck) erfunden, welches fünfmal billiger war als der Buchdruck. Ein Besuch dieser Werkstatt mit ihrer umfangreichen Sammlung aus Maschinen, Geräten und Druckpressen lassen 500 Jahre Satz und Druck wiederaufleben.

Am Nachmittag empfing uns Oskar Näpflin von der Muff Kirchturmtechnik AG in Triengen zu einer Betriebsführung. Ausser Glocken stellt die Firma alles her, was in einem Kirchturm steckt: Glockenklöppel (bringt die Glocke zum Klingen), Glockenantriebe, Glockenstuhl, Turmuhren, Restauration, Vergoldung, Läutautomaten, Akustik usw. Auf 680 m² kann die Geschichte der Firma und der Kirchturmtechnik bestaunt werden. Neben vielen optischen gibt es auch akustische Highlights, etwa eine Präsentation von «Kulturläuten» aus verschiedenen Ländern und Regionen. Die Vermittlung von traditionellem Wissen und der Erhalt von kulturhistorisch wertvoller Kirchturmtechnik ist der Muff AG ein grosses Anliegen.

Diese Reise hat es wieder gezeigt: Geschichte lebt und bleibt spannend. Über den Mittag ergaben sich viele gute Gespräche und die Möglichkeit des ungezwungenen Beisammenseins. ●

➔ Gutenberg-Werkstatt: www.druckereialtherr.ch

➔ Kirchturmtechnik: www.muffag.ch/museum

Das kleine Corona-ABC

Das «neue Coronavirus» durchbuchstabieren: eine Serie zur Meinungsbildung.

N.N.*

F wie Fallzahlen

Wir hören laufend, «dass die Fallzahlen steigen», weil es mehr positiv Getestete gibt. Damit wird suggeriert, die Gesamtzahl der mit Corona Infizierten steige. Bestimmtes lässt sich erst vier Wochen später anhand der Todesfallkurven sagen. Fallzahlen verleitet zu glauben, es handle sich um schwere «Krankheitsfälle»; die meisten der positiv Getesteten haben jedoch milde oder keine Symptome.

Da vorwiegend Personen mit Erkältungssymptomen getestet werden (der Abstrich-Test eignet sich nur bei ihnen), es aber viele Asymptomatische gibt, bleibt ein Grossteil der Infektionen mit SARS-CoV-2 unbemerkt. Welchen Sinn macht das **Tracing** vor diesem Hintergrund? Das Virus breitet sich wahrscheinlich ganz wesentlich via asymptomatisch infizierte Personen aus.

Der Anteil positiv Getesteter pro Anzahl Tests lag bis Anfang Oktober zwischen 1–2% und steigt gegenwärtig an. Aber selbst mit dieser Verhältniszahl lässt sich kein **Epidemieverlauf** konstruieren, denn es fehlen die Vergleichszahlen von früher. Die Zusammensetzung des Kollektivs der Getesteten hat sich zudem schon mehrmals grundlegend verändert, wodurch Vergleiche unmöglich werden. Selbst hohe Regierungsstellen sprechen von «steigenden Fallzahlen». Ist hier die Kommunikation absichtlich mehrdeutig?

G wie gefährlich

Ist SARS-CoV-2 gefährlich? Diese Frage spaltet. «Nicht gefährlicher als Influenza» sagen die einen, «extrem bedrohlich» die andern. Beide Antworten sind undifferenziert und wir sollten endlich aufhören, sie nachzuschwatzen. Die Frage müsste lauten: «**Inwiefern** ist SARS-CoV-2 (nicht) gefährlich?» Qualitativ gesehen (Krankheitsverlauf) kann das Virus sehr gefährlich sein – nur bei Wenigen, dafür umso mehr (schwere Schäden, Tod). Quantitativ betrachtet (Ausbreitung) verhält sich SARS-CoV-2 ähnlich wie andere Erkältungsviren.

Es ist herabwürdigend, SARS-CoV-2 pauschal als «ungefährlich» darzustellen. Die Argumentation der Gegenposition ist ebenso töricht: «**Norditalien** zeigt, wie gefährlich SARS-CoV-2 ist!» Falsch. Man kann nicht von einer Region auf andere schliessen. Es gibt zu viele **Zusatz-**



faktoren: Doppel-Ansteckungen (Corona plus andere Infektionen), Luftverschmutzung, schlechtes Gesundheitssystem, schwere Vitaminmängel ... Nie hätte man unbesehen die Situation in Italien auf den Rest von Europa übertragen dürfen, um diese Länder damit in den Lockdown zu führen.

H wie Herdenimmunität

Wenn die Durchseuchung (vgl. D) genügend hoch ist, kommt es kaum mehr zu Ansteckungen und man spricht von Herdenimmunität. Diese wäre völlig verfehlt bei einem oft tödlichen Virus (beispielsweise Pest) oder wenn ein Virus im Körper chronisch überdauern kann (zum Beispiel Hepatitis B und C). Dann gilt: Ansteckung verhindern, impfen.

Ist die Herdenimmunität im Fall von SARS-CoV-2 erstrebenswert? **Schweden** meinte Ja mit dem Argument, die Epidemie könne nur durch Herdenimmunität besiegt werden, und der Verlauf schien ihm recht zu geben. **Portugal** meinte, die Ausbreitung mit dem frühen Lockdown völlig verhindern zu können, und der Verlauf scheint ihm nicht recht zu geben: Zwar gab es anfangs weniger Tote, aber die schlechte Durchseuchung führt zu immer neuen Ansteckungswellen und macht ein schier endloses Aufrechterhalten einschränkender Massnahmen erforderlich – mit allen negativen Folgen. Und möglicherweise werden die Todeszahlen schlussendlich ähnlich sein. ●

☞ *Name und Adresse der schreibenden Person sind der Redaktion bekannt. Die im Medizinalsektor tätige Person möchte unerwähnt bleiben. Die Essays sind in einem späteren Zeitpunkt bei der Redaktion erhältlich.

La Vita dei Cristiani nei paesi dell'Est

Dopo i miei scritti sulla pandemia che ci ha travolto sia economicamente che politicamente, voglio raccontarvi di due Paesi a me molto cari: Moldavia e Ucraina.

Gabriel Pastor, membro UDF Ticino



Paesi che già in passato hanno subito le angherie di quella che era l'URSS, l'ex Unione Sovietica, che li ha dominati per anni portandoli ad un livello di vita impossibile.

Dopo, la separazione, e di conseguenza l'indipendenza, che voleva essere Libertà – Libertà di parola, libertà di appartenere o no ad un certo Partito, di viaggiare di conoscere altre realtà finora sconosciute. Ebbene tutto è finito in un nulla di fatto, in un abbaglio... Ecco come funziona il mondo Politico in quei Paesi e non soltanto da loro; potrei portare altri esempi. Sono più che felice di vivere in una democrazia dove il

cittadino è parte integrante della vita Politica e può, a sua volta, prendere delle decisioni su svariati argomenti di pubblico interesse.

Adesso vorrei portarvi, con la mente, dentro quei Paesi: sono oramai parecchi anni che faccio volontariato in Moldavia e Ucraina portando, dove possibile, aiuto concreto, sia materiale che spirituale ... altrettanto importante.

Ogni anno un Gruppo Ucraino (Coro) arriva da noi in Svizzera per raccogliere fondi che servono ad aiutare le famiglie meno abbienti e i bambini. Il loro scopo è l'acquisto di

beni di prima necessità, per esempio del carbone, importantissimo per riscaldare le case e preparare il cibo quotidiano. Adesso starete pensando: ma da noi il carbone lo vogliono togliere dal mercato perché causa inquinamento; eh, sì ... è proprio così, ma vorrei che vi immedesimiate in loro; debbono scaldare la loro abitazione e non hanno a disposizione il riscaldamento centrale ... debbono fare da mangiare, ma manca la cucina elettrica o semplicemente a gas. Ora ditemi cosa possono fare senza carbone – nulla. Credetemi se vi dico che per loro è una gioia immensa ricevere del cibo e del car-

bone per superare il crudo inverno dell'est.

Torniamo al Gruppo Ucraino Kowtscheg (la traduzione è ARCA), sì come quella di Noè: per questo il nome. Quest'anno in novembre saranno in Svizzera dove sono sempre accolti calorosamente e faranno una serie di Concerti per raccogliere offerte che serviranno poi ad attuare il loro lavoro di aiuto là dove è necessario.

Per informazioni rivolgersi a gabriel.pastor6@gmail.com, 079 629 36 94. ●

Umfrage: Warum engagieren Sie sich in der EDU?

«... weil unser Land die EDU braucht»



Ein Interesse für die Politik war in meinem Elternhaus immer vorhanden. Besonders das «abstimmen gehen» war bei uns Pflicht. Die eigentliche «Politisierung» geschah an einem Gebetstreffen: Durch die Überredungskünste der damaligen Präsidentin der EDU Basel-Land kam ich zu dieser christlichen Partei. 2008 wurde ich als Beisitzerin in den Vorstand gewählt. Auch wenn ich mich in politischen Dingen nicht gross auskannte, erlebte ich im Team grosse Annahme und Wertschätzung. Dadurch wuchs mein Interesse an der Politik allgemein, aber auch an der EDU als Partei. Vor drei Jahren wurde ich als Präsidentin gewählt, nachdem dieses Amt längere Zeit verwaist war.

Ich bin überzeugt: Unser Land braucht die EDU, weil sie eine klare biblische Haltung vertritt und diese auch umsetzt. Ich bin immer wieder beeindruckt vom langen Atem vieler Parteifreunde in Gremien und an der Partebasis. Ihr Engagement zeigt sich im Unterschriftensammeln, aber auch im Gebet und treuen Engagement vor Ort.

Regula Gerber, pensioniert; aktiv als Ehefrau, Mutter von zwei erwachsenen Töchtern und Grossmutter eines fröhlichen Enkelkinds; Liestal

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Medjool-Datteln aus Israel, neue Ernte, 5 kg CHF 80.- plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. K: 079 607 12 07

Das evangelistische Geschenk: Die CD «Weihnachten ohne Ostern ist wie Winter ohne Schnee» interpretiert die biblische Weihnachtsgeschichte musikalisch. Zum selber Hören und Weitergeben. Richtpreis CHF 4.-. Weitere Infos und Bestellmöglichkeit: raphi_berger@hotmail.com, www.hoerenglaubenleben.ch/weihnachtsmusical

VW-Bus T5 Campmobil 4x4, Jg. 2013, Automat, 180 PS, 87'000 km, MFK 06.2020, Vollluftfederung und viele weitere praktische Zusatzausrüstung. Komplette Liste anfordern. Preis CHF 39'000.-. K: 078 601 10 52

PARTNERSUCHE

Gläubiger Mann, blind, verwitwet, 72 J., 1,80 m, kräftige Statur, sucht 3-5 Jahre jüngere gläubige Frau für eine gemeinsame Zukunft. Region Ostschweiz. K: 052 3632190

VERSCHENKEN

Komplettes Schlafzimmer: Sehr gut erhaltenes Schlafzimmer, helles Ahorndekor, Bett 160x200 cm, grosszügiger Umbau am Kopfteil mit indirekter Beleuchtung, zwei verschiedene passende Kommoden sowie vierteiliger Kleiderkasten. Achtung: Benötigt minimale Raumhöhe 2,37 m. Standort: Zentralschweiz. K: 078 601 10 52

Nach wie vor sehr aktuell! Das Traktat «Corona-Virus: Ein Ruf zu Gott...?» Helfen Sie mit, damit diese wichtige Information (A6/6 Seiten) noch viele Mitmenschen erreicht, solange wir noch die Möglichkeit haben! Gratis erhältlich beim Literaturdienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE, literaturdienst@bluewin.ch, SMS + Anrufe: 079 613 20 02

VERSCHIEDENES

Mein Herzenswunsch: **Verschiedene Familien, welche die Retterliebe von Jesus Christus anspricht, zusammenzubringen und gemeinsam diverse Häuser zu beleben.** Dazu gehört auch ein Bauernhof. Dies in den Bergen, kann wenig besiedelt sein, mit trockenem oder südlichem Klima. Wer selber so einen Bauernhof abtreten will oder mit seinem Geld ins Reich Gottes investieren will und natürlich die Familien, welche dort im Tal oder ausserhalb, ihren Beruf ausüben wollen, erreichen mich unter der Tel.-Nr. 077 475 47 69.

www.predigten4you.ch – Predigten für Sie, wie Sie es wahrscheinlich nicht gewohnt sind.

Die EDU lädt ein

Baden: jeden 1. Montag im Monat, 18.30 Uhr, Fam. Eipe, Kreuzweg 17: **EDU-Gebet.** Parkmöglichkeit im Parkhaus Trafo.

Unterseen: jeden 1. Montag im Monat, 7 Uhr, Mühleholzstrasse 45: **EDU-Gebet.** K: 079 214 73 40

Biel: jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 Uhr, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: **EDU-Gebet.** K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag im Monat, 14.30 Uhr, Pfingstgemeinde, Asylstrasse 26: **EDU-Gebet.** K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen, 9-10 Uhr, Luegislandstrasse 27: **EDU-Gebet.** K: 044 920 45 43

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch im Monat, 18.30-19 Uhr, Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: **EDU-Gebet.** K: 044 322 61 46

9./23.11. Bülach: 20 Uhr, Gemeinde für Christus, Schaffhauserstrasse 4: **Gebet der EDU Zürcher Unterland.** K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

15.11. Herisau: 17 Uhr, Pfingstgemeinde, Rosenastrasse 1: **EDU-Gebet.** K: 071 351 67 39

7.11. Wil: 9.30 Uhr, Hof zu Wil, Marktgasse 88: **Mitgliederversammlung** der EDU Toggenburg

7.11. Wil: 9.30 Uhr, Hof zu Wil, Marktgasse 88: **Mitgliederversammlung** der EDU Wil

7.11. Wil: 11 Uhr, Hof zu Wil, Marktgasse 88: Vortrag und Diskussion mit David Gysel: **«Organspende – gut fürs Leben?».** Organisierende Sektionen: EDU Toggenburg und EDU Wil

Christliche Anlässe

Seminar für biblische Theologie Beatenberg
2.-6.11. Weiterbildung: Fundamentalethik, mit Gerhard Prigodda
13.-15.11. Frauenwochenende: «Ein Leben in Frieden» mit Kim Lotz
23.-27.11. Weiterbildung: **Einführung Evangelistik**, mit Beat Abry
4.-6.12. Jubiläumsfeier 75 Jahre sbt
 K: www.gaestehaus.ch, 033 841 80 00

Gemeinde für Christus
14.11. Frauentag in Rothrist
 «Freude – eine Geistesgabe Gottes». Infos/Anmeldung: gfc.ch/agenda/#a6205
5.12. Adventsbrunch im Seminar- und Freizeithaus Wydibühl

15.-17.1. oder 29.-31.1.2021 Bauernwochenende. Infos/Anmeldung: Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, 3671 Herbligen BE, 031 770 71 71, freizeithaus.gfc.ch
 Aktuelle Infos zu weiteren Anlässen: gfc.ch/agenda

HLI – Human Life International
14.11. 14.30-18.30 Uhr, Volkshaus Zürich, Blauer Saal: Referate zum Thema **«Ehe für alle – wo bleibt das Kindeswohl?»** und Podiumsdiskussion mit Giuseppe Gracia, Medienbeauftragter des Bistums Chur, Autor («Der letzte Feind», fontis) und «Blick»-Kolumnist; Anmeldung (Corona!): <https://t1p.de/tagung-ehe-fuer-alle-kindeswohl> oder 041 710 28 48

FEG Bern
Bibeltag mit Theologe und Autor Michael Kotsch
 Zeughausgasse 35, 3011 Bern
27.11. 20 Uhr
28.11. 20 Uhr
29.11. 9.30 Uhr
 K: www.feg-bern.ch

Seminarcenter Treffpunkt
29.11. 20 Uhr, Etzelstrasse 5, Uznach: Multimedia-Präsentation **«Die Weihnachtsgeschichte aus messianisch-jüdischer Sicht»** mit Dr. theol. Roger Liebi; Kontakt: www.seminarcenter-treffpunkt.com

Action biblique und FEG Neujahrslager «spice it up»
26.12.-2.1. Adelboden
26.12.-2.1. Lenzerheide
27.12.-3.1. Pradella
27.12.-3.1. 23Up in Adelboden
 K: www.neujahrslager.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

FEG
27.12.-2.1. Familien-Neujahrslager im Sport Resort in Fiesch
 K: www.familien-nela.ch

Kontaktperson
 Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Der «Standpunkt» 12/20 wird am 23. Nov. 2020 versandt.

Redaktionsschluss:
6. Nov. 2020
Druck: 19. Nov. 2020

Stimmt Ihre Adresse noch?
 Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Änderungen rechtzeitig mit:
 Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

Danke!

Talon

ABONNEMENT PROBENUMMERN

Ich abonniere den Standpunkt für CHF 30.- (11 Nummern).

GESCHENKABO* für

Vorname und Name

Strasse und Nr.

PLZ und Wohnort

E-Mail

Datum

*RECHNUNG an:

Einsenden an: EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun

Impressum

HERAUSGEBER/REDAKTION

EDU-Standpunkt
Postfach 43
3602 Thun

ADMINISTRATION UND ADRESSMUTATIONEN

033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

ANZEIGENVERKAUF

(Inserate, ohne Marktplatz)
031 818 01 46
inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.-/25 € (inkl. 2,5% MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz (Redaktionsleitung)
Thomas Lamprecht (Vertreter der GL)
Arthur Gasser
Lisa Leisi
Markus Reichenbach
Daniel Suter

Schreibende geben ihre
persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT / GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: istock.ch/Barbara Kraettli
5, 14: pixabay.com
6: Harold Salzmann
8: Thomas Feuz
11, 13: shutterstock.com
12: unsplash.com
Kopfbilder, 2, 7, 15: zvg

39. Jahrgang; erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 22 300 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

PROBENUMMERN – AUCH ZUM VERTEILEN!

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37 (gratis)

JAHRESABONNEMENT

CHF 30.-/25 € (inkl. 2,5% MwSt.)

«... aber seid getrost!»

Thomas Feuz

Viele haben Angst. Vor einer Ansteckung, vor dem Verlust des sozialen Zusammenhalts oder elementarer Rechte wie freie Meinungsäusserung oder Reisefreiheit. Reisebeschränkungen gab es zuletzt im Ostblock. Dafür gedieh das **Denunziantentum**: «Horch und Guck» waren omnipräsent; selbst Familienmitglieder wurden gezwungen, als «Informelle Mitarbeiter» (IM) Angehörige zu bespitzeln. Tempi passati?

Expansionsgelüste: Unverblümt hält das türkische Staatsoberhaupt die Idee eines islamischen Reichs alter Prägung aufrecht. «Die Moscheen sind unsere Kasernen, (...) die Gläubigen unsere Soldaten. Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind»: die Strategie scheint zu greifen. Jüngstes Beispiel ist der Mord an einem französischen Lehrer Mitte Oktober.

Und Corona? Während westliche Länder unter den Folgen des Lock-downs leiden, erstarkt China wirtschaftlich und militärisch. «Made in China» ist auch die App WeChat – ein staatlich kontrollierter Kanal für alle digitalen Anwendungen. Werden neue Technologien (5G/ vierte industrielle Revolution) mit Impfstoffen kombiniert, könnten «gläserne» Menschen gelenkt werden. Nur Utopie?

«**Der Teufel trägt Prada**» lautet ein Filmtitel. Warum sollte sich der Fürst dieser Welt nicht mit teurer Mode oder dem Etikett «Wahrheit» schmücken? – Die Mächtigen dieser Welt treffen sich 2021 nun doch zum WEF, auf dem Bürgenstock. Hier führten bereits die «Bilderberger» ihre Geheimkonferenzen durch. Und hier schwebt der Geist des «Club of Rome», dessen Ideen einer tiefgreifenden Umgestaltung von Wirtschaft, Gesellschaft, Politik lange als utopisch betrachtet wurden. Unter dem Slogan «The Great Reset» (grosser Neustart bzw. neue Weltordnung) nimmt der **Masterplan der globalen Umstürzbewegung** Konturen an. «Trägt der Teufel auch Anzug?» scheint mancher versucht zu fragen.

Das Geschäft mit der Angst scheint zukunftstauglich. Schon Jesus Christus sprach davon. «**In der Welt habt ihr Angst. Aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden!**» heisst es in Johannes 16,33.

Jesus wusste um die «zwei Reiche» (vgl. Editorial in 10/2020): um die Möglichkeiten Gottes des Allmächtigen, um die Wirkungen seiner Auferstehungskraft. Und er rief seine Nachfolger zur Einheit auf.

Schauen wir auf die Wellen des Weltenmeers oder auf den Herrn, der aufs Boot zukommt? Weder ein Virus noch die Mächtigen dieser Welt haben das letzte Wort. «Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden»: Diese Aussage in der Heiligen Schrift (Matthäus 28,18) überstrahlt alle Slogans und Schlagzeilen unserer Zeit. Sie behält ihre Gültigkeit, bis zum Schluss. Das weckt Hoffnung!

**SCHLUSS
PUNKT**



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

IBAN: CH87 0839 1122
3053 9000 0

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung.

Verschenken Sie
EINE EINZIGARTIGE ZEITSCHRIFT,
 die das ganze Jahr
 Freude macht!

PROFITIEREN
 SIE VON **20%**
 WEIHNACHTS-
 RABATT
 (gültig bis
 31.12.20)

JETZT EIN ETHOS UND FACTUM GESCHENK-ABO BESTELLEN:
 Schwengeler Verlag AG, Hinterburgstrasse 8, CH-9442 Berneck
 Tel. 0041 (0)71 727 21 20, abo@schwengeler.ch, www.schwengeler.ch

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs
fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze
 Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!

Spycher-Handwerk Schenkarderei
 Huttwil
 - Naturfaserkleider
 - Jurtenübernachtung
 - Betriebsführungen

www.kamele.ch **062 962 11 52**

Treuer Verwalter sucht
Mehrfamilienhaus zu kaufen.

Das Erbe wird in Ehren
 weitergeführt...

Bitte rufen Sie an: 033 535 59 45

RE/MAX
 Immobilienmakler
 Nathanael Regez
 Tel. 079 215 57 27
 n.regez@remax.ch

Kostenlose Schätzung

vitaperspektiv

- Beratung
- Personal
- Training
- Treuhand

www.vitaperspektiv.ch
www.beruf-ung.ch

Urlaub für Körper, Seele & Geist
 in der Résidence Pinéa direkt am Strand

Korsika
 erleben & genießen

Infos ☎ 00 336 34 33 67 32 oder
 00 49 281 - 948 67 588
 ✉ info@pinea-urlaub.de

Pinea-Urlaub.de
 Pinéa Urlaub KG, D-46485 Wasse

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch

TB TRANSPARENT
 BROKER
 fair-trauen | fair-netzen | fair-sichern

Sind Sie fair versichert?
www.TransparentBroker.ch

MAF
 Flying for Life
maf-swiss.org

baumann
 elektro

jung, dynamisch und motiviert

www.baumannelektro.ch
 3110 münsingen | 031 721 62 27

schenk
 Gesteuerte Horizontal-Bohrtechnik
www.schenkag.com

FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch

Huwa
 100 Jahre
www.huwa.ch

HINE ADON
HOTEL
 APARTHOTEL
HINEADON.COM

E. + W. BERTSCHI
 AG
 5728 Gontenschwil 062-773 12 40
Spenglerei · Sanitär · Heizungen

Ruedi Josuran:
**«Lepra ist heilbar.
 Helfen Sie jetzt!»**
lepramission.ch

SPITALSCHIFFE
 FÜR DIE ÄRMSTEN

Sie können
 helfen!
www.mercyships.ch